

Entdecke

die archäologischen Werte vom
KOMITAT VAS und **BURGENLAND**



SALVE IUVENES!

Ich weiß, dass diese Begrüßung ungewöhnlich ist, aber vielleicht hast du sie schon im Geschichtsunterricht oder in Filmen über die Römerzeit gehört. Ich bin Althistorikerin, daher ist Latein fast meine zweite Muttersprache. (Keine Sorge, ich musste auch viel lernen.)

Im Rahmen des **ArcheON-Projekts** konnten wir verschiedene Ausgrabungen in Szombathely, Sé, Dozmat, Schandorf, Hannersdorf und Rumpersdorf durchführen. Zusammen mit den vorherigen Ausgrabungen werden wir immer mehr Informationen darüber erhalten, wer vor Jahrhunderten und Tausenden von Jahren in der heutigen österreichisch-ungarischen Grenzregion gelebt hat.

In dieser kurzen Broschüre haben wir die wichtigsten Informationen zusammengefasst, in der Hoffnung, dass du dich dafür interessierst, wer schon vor Jahrtausenden dort war, wo du jetzt bist. Wenn du gerne Fahrrad fährst, lohnt es sich, eine Tour auf dieser Route zu unternehmen und die archäologischen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Besuche dann unsere Museen, wo du die in den Ausgrabungen gefundenen Objekte ansehen, mehr über jede Epoche lesen, Literatur in unseren Bibliotheken finden und unseren Archäologen und Historikern Fragen stellen kannst.

Verpass das nicht:



Valete!

Andrea Csapláros
Museumsdirektorin

„Es gibt keine Zukunft ohne Vergangenheit, und je reicher deine Vergangenheit ist, desto mehr Fäden kannst du in der Zukunft festhalten.“

(BABITS MIHÁLY)

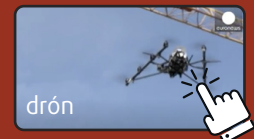
ÜBER DIE ARCHÄOLOGIE

Sind dir diese Namen bekannt? Indiana Jones, Rick O'Connell, Lara Croft - sie sind seit vierzig Jahren die beliebtesten Archäologen im Kino. Alle drei sind echte Abenteurer, ihr Gefühl für Gefahr ist sehr gering und sie müssen gegen irdische und spirituelle Kräfte des Bösen kämpfen, weil die Rettung der Welt von ihnen abhängt.

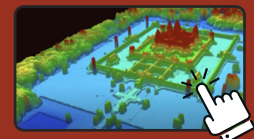
Für die Alltagsarbeit von professionellen Archäologen ist das, was wir im Kino sehen, weniger typisch - obwohl wir nie wissen können, wer von ihnen einen echten Schatz findet. Vielleicht möchtest du diesen Film anschauen. Er fasst die Arbeit der Archäologen von der Ausgrabung bis zur Bearbeitung des Fundes sehr gut zusammen.



Wenn wir eine Umfrage darüber durchführen würden, welche Werkzeuge Archäologen verwenden, würden die meisten Stimmen wahrscheinlich auf Schaufel und Pinsel fallen. Durch die Entwicklung verschiedener Technologien wird ihre Arbeit aber durch unzählige Gerätschaften erleichtert. Wir zeigen nur einige Beispiele dafür: Georadar

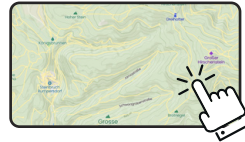


Der LIDAR-Scanner ist eine optische Fernerkundungstechnik, die die Erdoberfläche mit Laserstrahlen abtastet und basierend auf der Reflexion ein dreidimensionales Bild erzeugt. Die modernsten Datenverarbeitungsverfahren ermöglichen auch das Entfernen von Oberflächenvegetation und Wäldern aus den Bildern. **Schau dir hier an, wie es funktioniert!**



RUMPERSDORF

Das ArcheON-Projekt verwendet den LIDAR-Scanner auch auf der Ausgrabungsstätte Rumpersdorf um Große Plischa und Brotriegel. Hier wurden im März 2018 geophysikalische Untersuchungen durchgeführt, und es wird angenommen, dass die Überreste einer Festung aus einer noch unbestimmten Zeit, Gräber und Spuren des ehemaligen Bergbaus in der Region vorkommen. Mit Hilfe des Scanners können Strukturen in dem für die Ausgrabung ausgewählten Gebiet identifiziert werden, anhand derer entschieden werden kann, ob sich archäologische Untersuchungen in dem Gebiet lohnen.



Archäologen arbeiten mit Experten auf vielen Wissenschaftsgebieten und deren Forschungsmethoden zusammen. Statistische Analysen, chemische Analysen, geologische, archäobotanische, archäozoologische und anthropologische Studien werden verwendet, um archäologische Phänomene genau zu bestimmen.

Im ArcheON-Projekt erforschen unsere Kollegen die in der Erde verborgene Vergangenheit. Du hast sicher schon einen Dokumentarfilm oder einen Spielfilm über Schönheit und Schwierigkeiten der Unterwasserarchäologie gesehen.

Wir empfehlen dir dazu einen kürzeren und einen längeren Film.

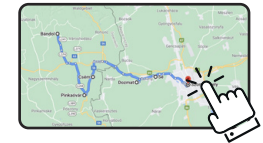


ZEITREISE MIT DEM ARCHEON-PROJEKT

Was ist das ArcheON-Projekt? Im Rahmen des Interreg V-A-Programms Österreich-Ungarn unterstützt die Europäische Union archäologische Projekte entlang der österreichisch-ungarischen Grenze, für die die Antragsteller nur über geringe Eigenmittel verfügen. Diese sechs Ausgrabungsstätten tragen zu einem tieferen Verständnis dieser beiden Epochen bei, indem sie prähistorische und römische Relikte in der Region erkunden. Am Ende des Projekts kann jeder deren Websites besuchen und Informationen darüber erhalten.

Wo sind nun diese sechs Standorte?

In Österreich: Weiden bei Rechnitz, Burg, Schandorf
In Ungarn: Dozmat, Sé, Szombathely



Schau auf die Karte!

SÉ – DIE ÜBERRESTE EINES KULTORTES

Der heutige Sé-Malomi Flur ist eine unter Denkmalschutz stehende archäologische Stätte, da die dortige 7000 Jahre alte Siedlung ein bedeutendes historisches, künstlerisches und religiöses Denkmal dieser Zeit ist. Hier wurden zwischen 1973 und 1980 sowie zwischen 1990 und 1995 rund 96 Ausgrabungen durchgeführt. Aufgrund der starken Bodenerosion werden heute viele wertvolle Funde zerstört, sodass das ArcheON-Projekt eine der letzten Chancen darstellt, die gesamte, von Kreisgräben umgebene Siedlung zu erkunden, um ein genaues Bild von ihrer Struktur zu erhalten. Mit der Erforschung nähern wir uns an den Alltag, die Vorstellungen und die unmittelbare Umgebung des neolithischen Menschen an. Um die Bedeutung des Ortes zu verstehen, stellen wir uns die Vergangenheit vor: Wir wandeln in prähistorischen Zeiten, einschließlich der Jungsteinzeit (Neolithikum, Lengyel Kultur, 5000 / 4900-4500 / 4400 v. Chr.).

WIE SAH DIESE SIEDLUNG AUS?

Aufgrund früherer Ausgrabungen gehen wir von einer Fläche von etwa 7000 Quadratmetern aus, die von einer kombinierten Befestigung umgeben ist, bestehend aus einem doppelten Kreisgraben, einer Holzpalisade und Stadtmauern mit einem oder zwei Toren. All dies konnte nur durch gut organisierte gemeinschaftliche Arbeit errichtet werden. / Heute werden auf einer so großen Fläche Kaufhäuser, Lagerhäuser oder das Haus der ungarischen Musik gebaut, welches mit dem Preis für das beste internationale öffentliche Gebäude ausgezeichnet wurde.



Die Häuser waren auf die vorherrschenden Windverhältnisse ausgerichtet, Regenwasser wurde zwischen ihnen in engen Gräben abgeleitet. Neben den Gebäuden befanden sich Abfallgruben und freistehende Öfen.

Wusstest du, dass neben der Berücksichtigung der Sonneneinstrahlung heute die vorherrschende Windrichtung bei der Ausrichtung von Wohnhäusern einer der wichtigsten Aspekte ist? Wenn du darüber mehr lesen möchtest, klicke hier:



WELCHE ARTEN VON HAUSHALTSGERÄTEN KÖNNTEN SIE GEHABT HABEN?

Heute finden wir in einem Haushalt eine Vielzahl von Heimwerk- und Haushaltsgeräten, Utensilien und Gegenständen für unseren Komfort und unsere Unterhaltung. Denk an dein eigenes Zuhause, wir lagern dabei alles in Schränken, Schubladen, Regalen. Brauchen wir wirklich alles?

In der Jungsteinzeit tauchten neben polierten Steingeräten - Sichel mit scharfen Klingen und Messer mit Knochen- oder Holzgriffen - gebrannte Keramiktöpfe auf: gröbere, schmucklose, kleine und große Töpfe, Schalen, Tassen, Becher und Löffel für den täglichen Gebrauch.



Foto: Tamás Tárczy

Anfangs wurde in die Oberfläche dünnwandiger Töpfe ein Muster eingeritzt, später wurden reichhaltige Motive darauf gemalt. Die Farben wurden aus pulverisierten Schalen, Schnecken und Eierschalen, Harzen, Ölen, Pflanzenfarbstoffen, Blut, Kohle, Ocker und farbigen Mineralien hergestellt.

Die Häuser wurden mit dreieckigen und rechteckigen „Lampen“ und Kerzen beleuchtet, in die Harz oder in Öl getränkte Rindenbündel gelegt wurden. Finde die restaurierten Kunstwerke auf unserem 3D-Spaziergang (Ebene 4) und du

wirst zugeben müssen, dass sich die Form der Schalen in den letzten Jahrtausenden nicht geändert hat und sogar einige Gefäße deiner Lieblingsmüslischale sehr ähnlich sind.



WAS SIND IDOLE?

Die Form der kleinen Skulpturen und Idole zeichnet sich durch übertriebene Geschlechtsmerkmale (breite Hüften, große Brüste), ein schematisches Gesicht sowie Ritzungen am Kleid und an den Haaren aus. Ein erheblicher Teil von ihnen wurde vermutlich während einer Zeremonie geschnitten, zerbrochen und in Abfallgruben geworfen. Archäologen gehen daher davon aus, dass

diese kreisförmigen Gräben die Siedlungen nicht abgrenzten, sondern als heilige Stätte markierten.

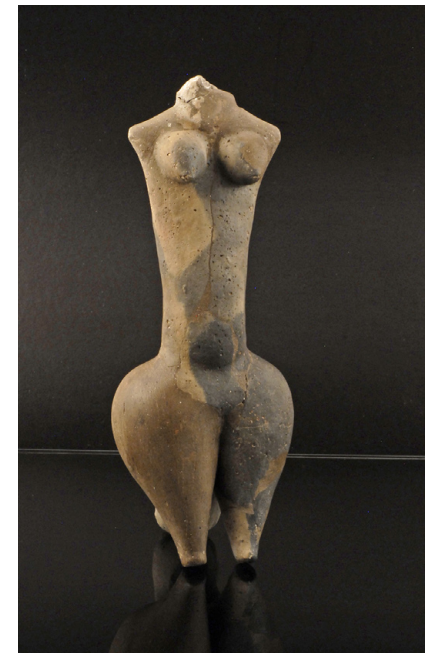


Foto: Tamás Tárczy

Könnten Idole die Vorbilder der damaligen Zeit gewesen sein? Wenn du dir ihre Form gut ansiehst, erinnern sie dich zum Beispiel an die heutigen Promis?



Wenn du mehr über die Geschichte der Siedlung erfahren möchtest, klicke hier:



SCHANDORF – DIE STILLE DER GRABHÜGEL

Der Tod ist das Ende des irdischen Lebens des Menschen. Der Umgang mit dem Tod variiert von Epoche zu Epoche und von Kultur zu Kultur, eines hat sich aber auch im Laufe der Zeit nie verändert - Respekt vor dem Verstorbenen, Gewährung der letzten Ehre. Für Archäologen bieten Grabstätten wichtiges Material für das Studium einer Epoche. Einerseits durch die Art und Weise, wie der Körper begraben ist, und andererseits durch die Objekte, die neben den sterblichen Überresten abgelegt werden - dadurch kann auf die Bräuche und Vorstellungen der jeweiligen Zeit, die an einem bestimmten geografischen Ort lebende ethnische Gruppe und die Gemeinschaft zurückgeschlossen werden. In einigen Fällen enthüllen sie, was man über das Leben nach dem Tod dachte, warum und wie die Gegenstände den Toten ins Jenseits halfen. Andere, weniger übliche Fälle sind ebenfalls interessant. Wir können beispielsweise aus verschiedenen Umständen schließen, dass der Verstorbene aus irgendeinem Grund von der Gemeinschaft ausgeschlossen oder Opfer eines Ereignisses in seinem Leben wurde. Wiederhole kurz, was du bereits über Bestattungsbräuche gelernt hast.

In der Kupferzeit (4500 / 4400-2800 / 2700 v. Chr.) wurden die Toten in einer sogenannten „Schlafhaltung“ begraben, sie wurden mit angewinkelten Beinen auf der Seite liegend bestattet. Die Toten wurden auf kleinen Familien- oder größeren Friedhöfen begraben. Die in den Gräbern gefundenen Objekte zeigen gut den sozialen Unterschied zwischen den Mitgliedern der Gemeinschaft auf. Brandbestattungen (Verbrennung des Leichnams) breiteten sich bis zum Ende des Kupferzeitalters aus.

In der Bronzezeit (2700/2500 - 900/800 v. Chr.) fand mit der Entwicklung der Wirtschaft die Aufteilung des Reichtums und damit der Gesellschaft statt. Die Lebensweise der wohlhabenden Eliten wird nicht nur durch ihre Tracht, den Ort und die Größe ihres Wohnsitzes, sondern auch durch ihren Bestattungskult bestimmt. In diesem Zeitalter wechselten sich fast 50 Kulturen im Karpatenbecken ab, bei denen wir signifikante Unterschiede in den Bestattungsbräuchen feststellen können. Das frühe Stadium ist durch eine Brandbestattung gekennzeichnet, bei der persönliche Gegenstände sowie Essen und Trinken in dekorativen Schalen neben den Verstorbenen gestellt wurden.

Im Landkreis Vas blühte in dieser Zeit die Gáta-Wieselburger Kultur westlich der Raab. Man weiß, dass die Bewohner der Siedlungen der mittleren Bronzezeit, heute das Gebiet von Österreich und Tschechien, ihre Toten nicht ver-

brannt, sondern in einer „Schlafhaltung“ in die Gräber gelegt haben. Diese Friedhöfe bestanden aus 30-40 regulären Gräbern. Neben dem Verstorbenen wurden Werkzeuge und Schmuck gefunden: Bronzedolche wurden neben die Männer gelegt, Bronzehalsketten, Schmuckstücke aus Schneckenhäusern, Muscheln, Bronzeperlen und Anhängern den Frauen mitgegeben. Die 23 Gräber, die in der zu dieser Kultur gehörenden Steinaubbaustelle von Zsenye ausgegraben wurden, zeigten auch, dass Menschen, die verschiedenen sozialen Schichten angehörten, mit Gegenständen unterschiedlicher Mengen und Materialien begraben wurden. Der „Anführer“ wurde mit den meisten Metallgegenständen begraben, unter diesen wurde auch Goldschmuck gefunden. Die Ausgrabung erwies sich auch als wichtig, da das Bronzearmband in einem der Kindergräber auf eine auf Abstammung basierende soziale Organisation hindeutet. Auf dem Friedhof in der Nähe eines der Gräber wurde auch eine geschlossene Grube mit zehn Gefäßen freigelegt, die regelmäßig in Gruppen angeordnet waren, was möglicherweise auf den sozialen Rang des Verstorbenen hinweist.

Um die Wende von der mittleren zur späten Bronzezeit kamen neue ethnische Gruppen, die aufgrund ihrer typischen Bestattungsgewohnheiten als Angehörige der Hügelgräberkultur bezeichnet wurden, in unsere Region.

Nach ihrem Tod erhielten auch die Anführer der Eisenzeit (800 v. Chr. - Ende des 1. Jh. v. Chr.) eine Bestattungszereemonie, die ihrem Rang entsprach. In dieser Zeit wurden die Toten in Hügelgräbern bestattet. An der Grenze zu Vaskeresztes sind drei größere Grabgruppen aus der Eisenzeit und römische Hügel unterschiedlicher Größe bekannt. In einem Grab wurden Ess- und Trinkgeschirr sowie die beeindruckendsten Beigaben der Trauerfeier, die großen, reich verzierten Urnen, gefunden. Auf dem polierten, graphitgrauen, fein gearbeiteten Gefäß, das schwarz und rot bemalt ist, finden wir vier Tierkopfdokorationen, an denen Kupfer- und Bronzeketten hingen.



Foto: Tamás Tárczy

Nach dem Niedergang der Ära, um die Wende vom 7. zum 6. Jh. v. Chr., werden keine Hügelgräber mehr über den Toten errichtet.

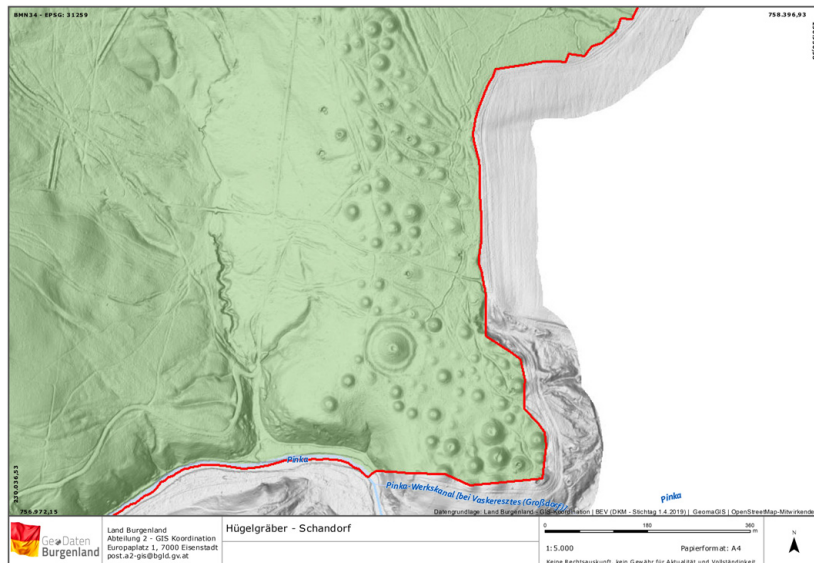
Schau dir das Schaufenster von Vaskeresztes an!



Die Hügelgräber an der Grenze zwischen Schandorf, Badersdorf, Felsőcsatár, Vaskeresztes, Burg und Eisenberg umfassen mehrere Gruppen von fast 420 Hügeln. Neben den 90 mit der Römerzeit verbundenen Exemplaren kann der Rest auf die Zeit der Hallstattkultur datiert werden.

Unter dem Hügel am Stadtrand von Schandorf wurden in einem steinernen Grab die verbrannten Überreste eines Mannes sowie viele Gegenstände gefunden. Neben den großen, schwarz und rot bemalten Urnen, die mit Stierohren verziert sind, wurde eine charakteristische Bronzenadel gefunden, anhand derer festgestellt werden kann, dass der Verstorbene zwischen 620 und 500 v. Chr. in das Grab gelegt wurde. Im Rahmen des ArcheON-Projekts wird das Grabfeld erforscht und teilweise freigelegt.

Schau dir den Kurzfilm an!



DOZMAT – AQUÄDUKT (WASSERLEITUNG) VON SAVARIA

Während der Regierungszeit von Kaiser Claudius (41-54 n. Chr.) gründeten die Römer eine neue Stadt namens Colonia Claudia Savariensium oder claudische Kolonie von Savaria, wo die Veteranen der legio XV Apollinaris angesiedelt wurden.

Nachdem das Gebiet ausgewiesen und rituell umgepflügt worden war, gingen die Ingenieure an die Arbeit: Sie markierten die Straßen und die Mauern der zu bauenden Stadt, die bereits im ersten Jahrhundert zusammen mit den ersten öffentlichen und privaten Holzgebäuden errichtet wurden. Einer der Eckpfeiler der Urbanisierung, das Wasser- und Abwassernetz einschließlich



Foto: Krisztián Anderkó, Ferenc Dardák

des Savaria aquaeductus (Aquädukt), wurde zusammen mit den vorherigen Strukturen ebenfalls entworfen und gebaut.

Mehrere Quellen in den Bergen nordwestlich von Szombathely wurden erschlossen, ihr Wasser gesammelt und über eine mehr als 25 Kilometer lange unterirdische Leitung nach Savaria transportiert. Das Aquädukt bestand aus Chloritschiefer, einem typischen Steinmaterial der Region, von dem während des Baus ca. 45.000 m³ verwendet wurden. Nach hydrologischen Berechnungen wurden täglich 80.000 m³ Wasser über die Leitung nach Savaria geliefert. Der Kanal war aufgrund seiner Größe und Tragfähigkeit einer der größeren

Aquädukte im Römischen Reich. Während der Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte sind an der Grenze zwischen Bucsú, Sé und Dozmat mehrere Abschnitte aufgetaucht – leider immer im beschädigten Zustand.

Diese Abschnitte kamen aus verschiedenen Quellen in die römische Stadt, flossen im Gebiet von Dozmat zusammen und erreichten das Gebiet von Savaria. In vielen Fällen „funktionieren“ die Leitungen immer noch und transportieren Wasser von den Hügeln ins Tal.

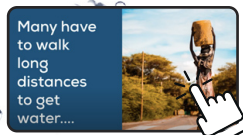
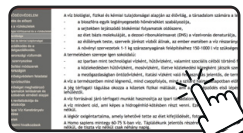
Sieh dir den Forschungsbericht an!



Im Rahmen des ArcheON-Projekts wurde der aus archäologischer Sicht bedeutendste Abschnitt des Aquädukts (bei Dozmat) ausgegraben, wodurch aus den Querschnitts- und Strukturdaten genaue Berechnungen über die Wasserversorgung der damaligen Bevölkerung vorgenommen werden können. Neben Fragen der Baugeschichte kann die Geschichte des Kanals - und damit von Savaria - durch die Untersuchung seiner Richtung und Position weiter geklärt werden.

Wasser ist eines der wichtigsten und unverzichtbaren Elemente des Lebens auf der Erde.

Lies Folgendes, um dein Wissen aufzufrischen und zu erweitern:



BURG UND DIE "VILLA RUSTICA"

Im Dorf Burg (Pinkaóvár) gibt es mehrere Sehenswürdigkeiten, von denen zwei sehr bekannt sind. Einer der Orte ist die Burg von Burg (ungarisch: vár), deren historische Wurzeln bis in die Bronzezeit zurückreichen.

Das andere wichtige Bauwerk befindet sich in unmittelbarer Nähe des Burgsees, nicht weit vom Schandorfer Hügelgräberfeld entfernt. Die Ruinen, die an dieser Stelle im Boden versteckt sind, sind möglicherweise die Überreste eines römischen Gutshofs (Villa Rustica), der in der Römerzeit eine infrastrukturell wichtige Rolle gespielt hat. Es ist denkbar, dass er auch als Straßenstation funktionierte und als solches die erste Raststation auf dem Weg von Savaria nach Flavia Solva direkt an der Römerstraße war. Das ArcheON-Projekt umfasst die archäologische Ausgrabung der Stätte der „römischen Villa“ (Villa Rustica) und des Inneren des Schlosses auf dem Berg von Burg.



Um in den eroberten Gebieten des Römischen Reiches eine römische Lebensweise zu etablieren, mussten sich römische Bürger niederlassen. Dies waren meist Veteranen, die nach 25 Jahren Militärdienst Land vom Kaiser erhielten. Einige der Veteranen lebten nicht in der Stadt, sondern auf ihren Ländereien, die sie für ihren Militärdienst erhalten hatten. Auf diesen haben sie landwirtschaftliche Betriebe gegründet, die landwirtschaftliche Produktion betrieben.

Hier zwei Beispiele aus unserer Region: die Villa in Zseny und die Villa in Parndorf.

In den 1970er Jahren wurden einige Räume einer großen Villa am Stadtrand von Zsennye ausgegraben, von denen einer, ein etwa 20 Quadratmeter großer Raum, mit Mosaikböden aus schwarzen und weißen Steinen bedeckt war. Das abwechselnd farbige, dreieckige-runde Zentralmuster ist von Pflanzenmotiven umgeben. Der Boden wurde wahrscheinlich von Handwerkern aus Norditalien nach einem Musterbuch um die Wende des 1. und 2. Jh. n.Chr. angefertigt.

Die in Parndorf zur selben Zeit erbaute Villa wurde kontinuierlich genutzt und bis zur spätrömischen Zeit mehrmals umgebaut. Vermutlich war diese Villa einer der Orte für das Kaisertreffen im Jahr 307 n. Chr., da eine der letzten Erweiterungen auf den Beginn des 4. Jh. n. Chr. datiert werden kann. Die reich dekorierten Zimmer der großen Villa werden durch Fußbodenheizung beheizt, die Zimmer sind mit farbenfrohen Wandgemälden und die Böden mit Mosaiken bedeckt. Neben geometrischen Bodenmustern mit schwarzen und weißen Steinen tauchen mythologische Figuren auf (wie Bellerophon auf dem Pegasus).

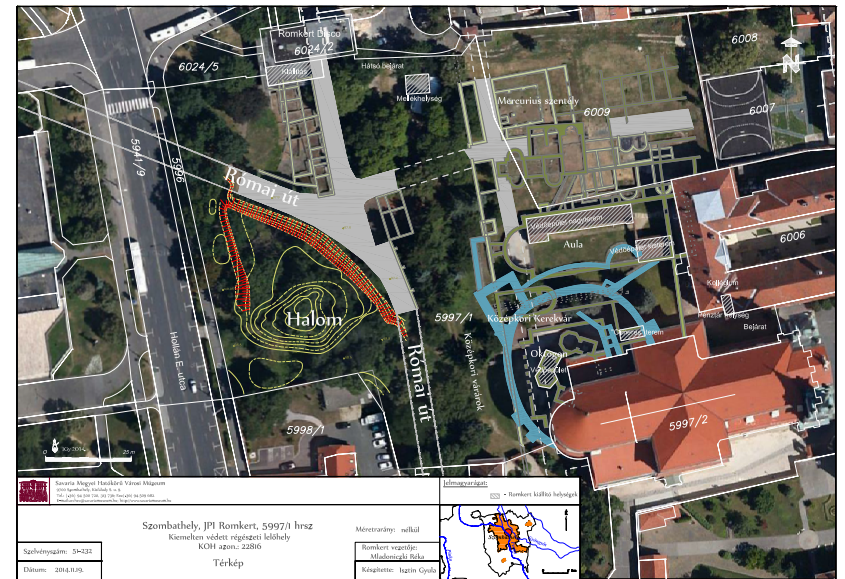
Schau dir das an:



SZOMBATHELY/STEINAMANGER – DER RUINENGARTEN

Ein bedeutender Teil der römischen Relikte im Ruinengarten von Szombathely wurde 1938 bei der Erweiterung des Priesterseminars ans Licht gebracht. Die Ausgrabungen hier wurden von Prälat Gyula Géfin geleitet. Das Gebiet des Ruinengartens und die Überreste von Gebäuden, die mehrere Jahrtausende umfassen, ermöglichen eine umfassende Darstellung der Geschichte von Szombathely: von der frühen Römerzeit (1.-2. Jh.) über die spätrömische Zeit (3.-4. Jh.) bis hin zur karolingischen Zeit und zum späten Mittelalter (14.-15. Jh.), in einigen Fällen sind auch das Stadtbild der Barockzeit und der Gegenwart zu sehen. Innerhalb der ehemaligen Stadtmauer befindet sich das Heiligtum des Mercurius, das als eines der wichtigsten Gebäude der frühen Römerzeit gilt. Neben dem Statthalterpalast aus dem 4. Jh. gibt es noch andere Attraktionen im Gebiet des Ruinengartens: die Bernsteinstraße und die ausgegrabene Zollstation sowie das Handels- und Handwerksviertel. Sie befinden sich alle außerhalb der ehemaligen Stadtmauer.

Das ArcheON-Projekt wird das Heiligtum und die Zollstation erkunden.



HEILIGTUM DES MERCURIUS

Stell dir vor, du bist Kaufmann in Savaria und lieferst Waren in eine andere Stadt des Römischen Reichs. Was würdest du vor der Reise tun? Am klügsten wäre es, innerhalb der Stadtmauern nordwestlich von Savaria zum Heiligtum des Mercurius zu gehen. Der römische Gott Mercurius beschützte Kaufleute und Reisende. Es ist kein Zufall, dass du das Heiligtum in der Nähe der Zollstation findest, in der Nähe der Nord-Süd-Transitstraße, die die Stadt umgeht. Das Heiligtum von Mercurius mit seinem östlichen Eingang ist ein Gebäude mit einem rechteckigen Grundriss und Säulen.

Die Altäre, die dem Mercurius gewidmet waren, wurden gemeinsam mit Reliefs, Bleistatuen, Opferschalen, Krügen und Schalen für Weihrauch, die man auf das 1. Jh. n. Chr. datieren kann, aufgefunden.



Foto: Tamás Tárcczy

DAS ZOLLHAUS

Gemäß den kaiserlichen Dekreten führte der große Nord-Süd-Handelsverkehr auf der Bernsteinstraße nicht durch die Stadt, sondern verlief westlich außerhalb von Savaria. (Siehe die Ringstraßen am Rande der heutigen Großstädte!) In den nordwestlichen Vororten an der Y-förmigen Gabelung an der Ostseite der Bernsteinstraße gab es eine Zollstation, die den Handelsverkehr überwachte. Ihre Existenz konnte anhand der zuvor gefundenen Inschriften vermutet werden, aber die Lage wurde erst durch einen einzigartigen Bronzestempel verdeutlicht, der während der Ausgrabung des Gebiets gefunden wurde und dessen runder Teil eine Inschrift trägt:

C(aius) TIT(ius) / ANT(onius) PECV/LIARIS CO/ND(uctor) VECT(igalis) OC/T(avae) PANN(oniarum) II(duarum)/ ANN(o) XIII.

Das heißt, C(aius) Tit(ius) Antonius Peculiaris von östlicher Abstammung hatte bereits im dreizehnten Jahr das Recht zur Einhebung von Zöllen in den beiden Pannonien, d. h. Ober- und Unterpannonien (Superior und Inferior), als Dirigent (Privatmieter) angemietet.

Dieser Stempel war lange Zeit einzigartig im Römischen Reich.

Den Ausgrabungsbericht 2018 findest du hier.



Wir haben siebentausend Jahre in der Zeit zurückgelegt, dabei kaum vierzig Kilometer im Raum. Was denkst du, was wird dann im Jahr 9020 über uns, die heutige Menschheit, geschrieben werden?



Foto: Savaria Múzeum

Sehr viele auf der Welt arbeiten daran, die Vergangenheit so genau wie möglich zu erforschen. Wenn du an unserer Arbeit interessiert bist, besuche uns und stelle uns Fragen!

GLOSSAR

Archäologie: Geschichte und Kultur der Menschheit werden von der Archäologie durch systematische Untersuchung der ausgegrabenen materiellen Erinnerungen rekonstruiert.

archäologische Periode: Epochenklassifikation nach archäologischen Methoden. Die Grundlagen für die Unterscheidung der wichtigsten Epochen: die verwendeten Grundrohstoffe, die Technologien, die Anbaumethoden, die kulturellen Elemente. Die ungefähre Zeitdauer wird durch Radiokohlenstoff- oder dendrochronologische Untersuchung bestimmt. Die Dauer der Epoche kann an verschiedenen geografischen Orten unterschiedlich sein.

archäologische Kultur: Materielle Überreste, die dieselben äußeren und inneren Merkmale aufweisen, können mit derselben Epoche verknüpft werden und in einem genau definierten geografischen Gebiet vorkommen. Es bedeutet nicht immer Bevölkerung oder ethnische Gruppe.

archäologische Objekte: Dokumentierte Objekte, die bei archäologischen Ausgrabungen gefunden wurden (Keramikfragmente, Knochen, Metallstücke, Metallgegenstände, Geräte, polierte Steine, Schleifsteine, Steinwerkzeuge, organische Überreste usw.)

Archäologie und verwandte Wissenschaften: Geschichte, Anthropologie, Paläontologie (Paläozoologie und Paläobotanik), Geologie, Linguistik, Kunstgeschichte

Archäologen und Restauratoren: Archäologische Objekte werden nach dem Verpacken in die Restaurierungswerkstatt gebracht. Restauratoren reinigen sie, bewahren sie auf und stellen sie, wenn möglich, wieder her, wobei Form und Größe sichtbar werden.

Testprobe: Um die archäologischen Objekte genau untersuchen zu können, müssen auch Proben aus der Umgebung der Fundstätten genau unter die Lupe genommen werden: Holzkohle für die C-14-Datierung, Bodenproben für die Pollenanalyse, organische Rückstände für die botanische Analyse, Holzproben für die Artenidentifikation oder dendrochronologische Datierung, Proben von Mülsteinen für die Phytolithanalyse, Bodenproben für die geochemische Analyse.

VERWENDETE UND EMPFOHLENE LITERATUR:

- Csapláros Andrea, Sosztarits Ottó:** Múlt a jelenben – Savaria, Szülőföld Kulturális, Sport és Örökségvédelmi Egyesület, Szombathely, 2016.
- Farkas Csilla (Hrsg):** Időcsiga. Újabb eredmények Vas megye őskorának kutatásában – Zeitschnecke. Neue Forschungsergebnisse zur Vorgeschichte vom Komitat Vas. Szombathely, 2011.
- Károlyi Mária:** Napszülöttek. Savaria földjének ősi kultúrái a rómaiak előtt. Szombathely, 2004.
- Kiss Gábor, Mladoniczki Réka, Tárczy Tamás:** J.P.I. ROMKERT VEZETŐ (kézirat, 2014.)
- Nagy Marcella:** Változó kultúrák a változó tájban (kézirat, 2015.)
- Szilasi Attila Botond:** Vas megye és Burgenland őskori és római kori régészeti története. (kézirat, 2020.)
- Anderkó Krisztián:** Savaria vízvezetéke. Savaria a Vas Megyei Múzeumok Értesítője 30, 2006, 9-46.
- Buócz Terézia:** Római kori villa Zsennyén. Savaria a Vas Megyei Múzeumok Értesítője 30, 2006, 47-92.
- Ilon Gábor:** Szombathely őskori településtörténetének vázlata. Avagy a római kor előtt is volt élet. Szombathely, 2004.
- Károlyi Mária:** A korai rézkor emlékei Vas megyében. Szombathely, 1992.
- Kiss Gábor, Tóth Endre és Zágórhidi Czigány Balázs:** Savaria – Szombathely története a város alapításától 1526-ig. Szombathely, 1998.
- Mladoniczki Réka:** Római kori településhálózat Savaria territóriumának Vas megyei részén. Életünk 54, 2016, 79-90.
- Sosztarits Ottó:** A szombathelyi Fő tér kutatásáról. [HUN] (About the Survey of the Main Square, Szombathely.) In: Savaria 23/3 (1998) 97 – 101.
- MAGYAR RÉGÉSZET AZ EZREDFORDULÓN,** Főszerkesztő – Visy Zsolt, Felelős szerkesztő – Nagy Mihály, Budapest, Teleki László Alapítvány, 2003.
- RÉGÉSZETI KÉZIKÖNYV - Szerkesztők:** Gróf Péter, Horváth Ferenc, Kulcsár Valéria, F. Romhányi Beatrix, Tari Edit, T. Biró Katalin, Főszerkesztő: Müller Róbert - Kiadja a Magyar Régész Szövetség, Budapest 2011.
- Eibl, Magdalena:** Untersuchungen zu den norisch-pannonischen Hügelgräbern. Saarbrücken, 2014.

- Herdits, Hannes (Hrsg.):** Neue Straßen auf alten Pfaden. Archäologie und Straßenbau im Burgenland. Eisenstadt, 2018.
- Saria, Balduin:** Der Mosaikfund von Parndorf zwischen Parndorf und Bruckneudorf. Burgenländische Heimatblätter 13, 1951, 49-65.
- Sauer, Franz:** Eisen – Gräber – Trinkgelage. Die Hallstattkultur und das Burgenland. Fundberichte aus Österreich Materialhefte A, Sonderheft 24, 2015.
- Tiefenbach, Josef (Hrsg.):** Die Bernsteinstraße. Evolution einer Handelsroute. Eisenstadt, 2018.
- Lamm, Susanne,** What kind of Doctor are you? Die Darstellung von Archäologinnen und Archäologen in der Populärkultur, gezeigt anhand von Beispielen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In: Berger, Lydia – Huber, Lisa – Lang, Felix – Weilhartner, Jörg (Hg.), Akten des 17. Österreichischen Archäologentages am Fachbereich Altertumswissenschaften, Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg vom 26. bis 28. Februar 2018, ArchaeoPlus. Schriften zur Archäologie und Archäometrie der Paris Lodron Universität Salzburg 11 (Salzburg 2020) 239-246





SAVARIA
MEGYEI HÁTOKÖRŰ
VÁROSI MŰZEUM

Herausgeber: Savaria Museum

Kontakt: Andrea Csapláros, Museumsdirektorin

Graphik und Illustration: Compass Web & Média Kft.

Datum: 2020.

Diese E-Broschüre wurde im Rahmen des archäologischen Projektes ArcheON (Reg. Nr. ATHU121) erstellt, welches vom INTERREG V-A Österreich-Ungarn Programm unterstützt wird. Das Projekt wird durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert.